

VORWORT.

Als mir vor nunmehr länger als drei Jahren von der Verlagshandlung der Vorschlag zur Bearbeitung dieses Atlases zur mittleren und neueren Geschichte gemacht wurde, zögerte ich keinen Augenblick, auf das ehrenvolle Anerbieten einzugehen. Erfüllte sich doch auf diese Weise ein von mir lange gehegter Wunsch, für das Studium der wichtigsten Zeit-Abschnitte des Mittelalters und der Neuzeit Karten zu entwerfen, die, ähnlich denjenigen des weitverbreiteten Kiepert'schen Atlas Antiquus, nicht nur dem Unterrichte in den obersten Klassen der höheren Unterrichtsanstalten zu Grunde gelegt werden könnten, sondern deren sich auch der gebildete Laie, ja der Gelehrte von Fach, mit Nutzen bedienen dürfte. Der Plan der Verlagshandlung, das zukünftige Werk als eine Fortsetzung zu Kiepert's Atlas Antiquus nach Inhalt und Form zu veröffentlichen, kam meinen eigenen Wünschen und Anschauungen entgegen und somit war der Zweck und zum Theil auch die Art und Weise der Durchführung des Werkes vorgezeichnet.

Als Termin für die Vollendung des Werkes war der Herbst des vergangenen Jahres vorgesehen; ich glaubte um so eher bis zu diesem Zeitpunkte die Aufgabe bewältigen zu können, als mir betreffs der territorialen Besitzverhältnisse innerhalb Deutschlands vor der französischen Revolution die Ergebnisse ausgedehnter Studien zu Gebote standen; nichtsdestoweniger hatte ich mich in meiner Berechnung getäuscht. Denn wenn auch die Karten, welche die Besitzverhältnisse der neueren Zeiten zur Darstellung bringen, verhältnissmässig rasch vollendet wurden, so waren doch zur Herstellung derjenigen der früheren Perioden so ausgedehnte und zeitraubende neue Studien erforderlich, dass ich erst jetzt, nach mehr als drei Jahren, der, ich darf es wohl sagen, angestrengtesten Thätigkeit das Werk in den vorgeschriebenen Grenzen zu Ende zu führen vermochte.

Die Schwierigkeit, die stetig fortschreitende geschichtliche Entwicklung ganzer Staaten und Völker kartographisch zu fixieren, wird sich bei keinem geschichtlichen Atlas ganz überwinden lassen. Das tote Bild vermag zur Anschauung zu bringen, was innerhalb irgend einer Zeitperiode geworden, nicht was wird. Es ist die Aufgabe des lebendigen Wortes hier erklärend beizuspringen und das auf dem Papiere entworfene kartographische Bild zu lebensvollem Effect zu gestalten: das lebendige Wort, sei es des Vortragenden, sei es, wie es uns aus den Werken unserer Geschichtschreiber entgegenkömmt. Es ist daher bei dem Atlas auch möglichst vermieden worden, durch einzelne kartographische Bilder ganze Zeitabschnitte zur Darstellung zu bringen, ein Verfahren, welches zu noch grösserer innerer Unwahrheit führen müsste, wie sie uns beispielsweise bei Kaubach's sonst mit Recht so berühmtem Zeitalter der Reformation entgegentritt; denn hier wird ein ganzes Zeitalter, indem der Künstler die

zeitlich sich fremd einander gegenüberstehenden grossen Persönlichkeiten nebeneinander hinstellt, in seinen Wirkungen und treibenden Elementen idealisiert und wenigstens auf diese Weise das Princip der höheren Einheit festgehalten, historische Karten dagegen können nur als der bildliche Ausdruck nackter Wirklichkeit hingestellt werden. Was innerhalb eines Zeitabschnittes, also zeitlich aufeinander folgt, kann eben nicht auf einem und derselben Blatte räumlich nebeneinander zur Darstellung gelangen. Von denselben Gesichtspunkte gieng schon Kruse bei der Bearbeitung seines „Atlas zur Uebersicht der Geschichte aller europäischen Länder und Staaten“ aus, und er hat meiner Ansicht nach entschieden den richtigen Weg eingeschlagen. Freilich wäre bei diesem Verfahren genau genommen eine unendliche Reihe von Karten nötig, um alle Phasen der geschichtlichen Entwicklung zu veranschaulichen; aber indem hier im Gegensatz zu Kruse, der einfach die Schlussjahre der Jahrhunderte für seine kartographischen Darstellungen, ohne Rücksicht auf ihre grössere oder geringere Wichtigkeit eben für das Darzustellende, herausgriff, diejenigen Jahre für die bildliche Veranschaulichung des jeweilig Gewordenen ausgewählt worden sind, die gleichsam als Markjahre, als zeitliche Wendepunkte aus der Reihe der Jahrzehnde und Jahrhunderte hervortragen und von denen aus man gewissermassen wie von einem erhöhten Punkte in die entschundene Zeit zurückzublicken vermag, so dass einem das Werden und Wachsen der Staaten oder ihr Dahinsiechen und Verschwinden an der Hand des für das bestimmte Endjahr fixierten Bildes klarer vor der Seele steht, hoffe ich es doch erreicht zu haben, dass man in und mit diesen neunzehn Karten einen hinlänglich klaren Einblick in den Gang der äusseren Entwicklung der europäischen Staaten und besonders unseres Vaterlandes erhält. Denn dass auf Deutschland, was die Anzahl der Karten und die Grösse des Maassstabes derselben anbetrifft, am meisten Rücksicht genommen worden ist, nächst dem aber auf Mitteleuropa, d. h. auf diejenigen Länder ausser Deutschland, welche mit unserem Vaterlande in stetigere Berührung gekommen sind, das bedarf wohl im Hinblick auf die oben entwickelten Zwecke des Atlases keiner Rechtfertigung.

Die grosse Anzahl der benutzten Quellen und Hilfsmittel aufzuzählen würde zu weit führen, ich sehe deswegen davon ab; ich bemerke jedoch, dass die Blätter No. 3 „Mittel-Europa im Jahre 1000“ und No. 7 „Mittel-Europa nach seiner kirchlichen Einteilung um die Mitte des XV. Jahrhunderts“ auf Grund der vorzüglichen dahin einschlagenden Arbeiten Böttger's und Menke's bearbeitet worden sind, selbstverständlich mit den nöthigen durch die dargestellten Zeitpunkte bedingten Veränderungen. Letzterem bin ich auch in Bezug auf die Darstellung